

DER GEMEINDEBRIEF.



refo

EVANGELISCH-REFORMIERTE GEMEINDE GÖTTINGEN



Gute Gründe schwarz auf weiß

Stellt unsere Gemeinde einen Antrag auf Mitgliedschaft in der Evangelisch-reformierten Landeskirche?



Entscheidungshilfen



Positionen

März - Mai
2011

Sie lesen:

- 3** Andacht
- 4** Schaukasten
- 5** Aus dem Presbyterium
- 6** Entscheidungshilfen
- 12** Positionen von Gemeindegliedern
- 18** Sonntags...
Gottesdienste
- 19** ...und alltags
Die refo-Woche
- 26** Aus dem Gemeindealbum
- 28** Taufe und Konfirmation
- 29** Pilgertagebuch 2010
- 30** Ausstellung zu Paul Schneider
- 32** Altkatholiken / Theater
- 33** Wir sind für Sie da
Adressen, Hilfe

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

dieser Gemeindebrief, den Sie gerade in den Händen halten und sich anschicken nun durchzulesen, ist in jeder Hinsicht gewichtig. Zum einen sprengt er vom Umfang her das gewohnte Maß: Statt 24 diesmal 36 Seiten, also im Grunde eineinhalb Nummern! Zum anderen bündelt diese Ausgabe einen langen und intensiven innergemeindlichen Diskussionsprozess und stellt Ihnen umfangreiches Material zur persönlichen Entscheidungsfindung zur Verfügung.

Die Frage nämlich, wie die Gemeinde es in Zukunft mit ihrer Selbstständigkeit oder Eingliederung in die Landeskirche halten soll, ist Ihnen gestellt! Über zwanzig

zig Gemeindeglieder sind der Anregung der letzten Ausgabe gefolgt und haben ihre persönliche Position in dieser Frage schon auf den Punkt gebracht. – Mutig.

Ihre Position zu einer entscheidenden Frage auf den Punkt bringen werden auch unsere 33 Konfirmandinnen und Konfirmanden, die ihr großes Fest am 8. Mai feiern. Dann werden sie gut überlegt Antwort geben: „Wollt Ihr zu der Gemeinschaft von Menschen in aller Welt und unter allen Völkern gehören, die Jesus Christus und seinem Wort vertrauen? Wollt Ihr weiterhin danach fragen, was Jesus für unser Leben bedeutet und zu sagen hat? Und wollt Ihr als Christen für andere Menschen da sein und Euch darin als Partner Gottes erweisen?“ – Mutig.

Außerdem stellen wir unseren Kirchoraum wieder als Bühne zur Verfügung, denn wer spielt, ist Gott nah. Dieses Mal suchen und finden Menschen mit Behinderung nach einem Ausdruck im Theaterspiel und laden uns ein, mit ihnen zusammen im Mai ein Festival zu erleben. – Mutig.

Immer wieder sind wir in aktuellen Herausforderungen auf Vorbilder im Glauben angewiesen. Deshalb laden wir ein, sich im Rahmen einer Ausstellung auf die Spuren von Pfarrer Paul Schneider zu begeben, dem „Prediger von Buchenwald“, der Gott mehr gehorchen wollte als den Menschen. – Mutig.

*Ihr
Michael Ebener*

Man soll, was man kann

Eine Andacht von Pastor Michael Ebener



Entscheiden gehört zum Alltag und das ist ein Elend. Nicht einmal in den Supermarkt können wir gehen, ohne uns zu entscheiden: gesund oder lecker, fair oder

billig. Immer muss man sich entscheiden. Ein ganzes Leben lang. Für junge Leute ist schon die Berufswahl ein schwieriges Entscheidungsfeld. Welcher Beruf hat Zukunft und entspricht auch noch meinen Gaben? Entscheiden müssen, können, dürfen wir auch bei der Partnerwahl. Einfacher wird es dadurch nicht. Denn „im Falle des multiplen Partnerangebots kommt es zuweilen zu kriegsähnlichen Zuständen zwischen Herz und Kopf“, war neulich im Göttinger Stadtmagazin *trends&fun* zu lesen.

Das ist aber alles gar nicht lustig. Denn es ist geradezu ein Grundgefühl, eine Grundangst unserer Zeit, die falsche Entscheidung getroffen zu haben. Zumindest bei jungen Menschen ist es das, denn wenn man die befragt, bereuen sie am meisten ihre falsch getroffenen Entscheidungen. Und die gibt es bestimmt. Alte Menschen sehen das anders: Sie bereuen die Entscheidungen, die sie nie getroffen haben! Und auch da steckt viel Erfahrung drin, denn keine Entscheidung zu treffen, ist auch eine Entscheidung. Aber eine gegen das Leben. Und das tut weh, selbst Jahrzehnte später.

Diese ganz „weltlichen“ Gedanken übers Entscheiden haben durchaus ihren biblisch-theologischen Ort.

Zuerst können wir feststellen: Reformierte entscheiden niemals allein! Es gibt unter Re-

formierten keinen, dessen Stimme so viel zählt, dass er allein die Richtung bestimmen könnte. Entscheidungen werden nach geduldigem und geschwisterlichem Gespräch gemeinsam getroffen. So ist das im Presbyterium, so ist das in der Gemeinde. Manchmal „gewinnen“ dann die, die das alles am besten ausgehalten haben. Ganz oft steht am Ende aber auch ein tragfähiger Konsens.

Dann sehen wir in Jesus selbst beides: „Zaudern und Zagen“ und entschiedene Eindeutigkeit! Im Garten Getsemane ringt er zweifelnd um seinen weiteren Weg. In der Bergpredigt hören wir seine klare Stimme: „Eure Rede sei: Ja, ja; nein, nein.“

Und Paulus nimmt diese Entschiedenheit Jesu auf, spannt den Bogen noch viel weiter: „Der Sohn Gottes, Jesus Christus, der war nicht Ja und Nein, sondern es war Ja in ihm.“ Stark!

Zuletzt ermutigt uns Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, der Gründer der Herrnhuter Brüdergemeine:

*„Wenn in meinem Sinn
ich im Zweifel bin:
Soll ich reden oder schweigen,
kämpfen oder still mich beugen?
Sage du mir dann:
Man soll, was man kann.“*

Wir denken, sagen zu uns selbst, hören manchmal mit zusammengebißenem Zähnen grad das Gegenteil: „Du kannst, was Du sollst!“ Das macht einen kaputt. „Du sollst, was du kannst“, lässt Gott uns über den alten Zinzendorf ausrichten. Das ist menschen- und lebensfreundlich. Und entschieden eindeutig!

Der Schaukasten

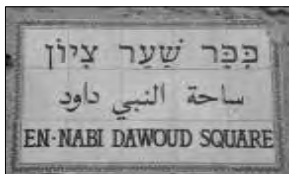
Studienreise Israel

Mittelmeer / See Genezareth /
Jerusalem / Betlehem / Massada/
Totes Meer

6. bis 15. Februar 2012

Mit ausgesuchten Wanderungen
Reisepreis ca. 1500 Euro (EZ plus 300
Euro)

Leitung: Christoph Rehbein, T. 43511
Info-Abend: Do, 14.4.11, 19 Uhr
Gemeindehaus



Fasten in der Karwoche

18. bis 23. April

Tee- und Saffasten nach Dr. Lützner

Täglich 18 h Treffen
mit Erfahrungsaustausch
und gemeinsamem Hören
auf Psalmen-Texte

Leitung:
Bettina und Christoph Rehbein
Vortreffen für Interessierte:
Do, 24.3.11, 19 Uhr

Lieder zu jüdischen Festen

22. Mai 2011

Mitsing-Workshop mit dem Sänger und
Gitaristen Daniel Kempin, Wiesbaden
Zeit: So, 22.5., 11.30 – 17.00 Uhr

Ort: Jüdische Gemeinde Angerstraße

Kosten 25 / 15 Euro

Essen und Trinken bitte mitbringen!

Anmeldung bei C. Rehbein, 43511

Konzert am Vorabend in der Synagoge!

Pilgern auf dem

Schweizer Jakobsweg

15. bis 30. Oktober

Dieses Jahr auf der Route Kon-
stanz-Einsiedeln-Lausanne. Ta-
gesleistung im Schnitt 20 km mit
Gepäck.

Neulinge willkommen!
Teilstrecke möglich!

Kosten: noch völlig offen
Leitung: Christoph Rehbein
Treffen für Interessierte: Do, 12.
Mai, 19 Uhr Gemeindehaus



Aus dem Presbyterium

Geht die Refo ihren Weg organisatorischer Unabhängigkeit weiter oder stimmen ihre Mitglieder mehrheitlich für einen Antrag auf Zugehörigkeit zur Evangelisch-reformierten Landeskirche, der ErK? Für beide Möglichkeiten gibt es gute Gründe, die wir in der gebotenen Ausführlichkeit auf den folgenden Seiten dokumentieren – auch in Form vieler persönlicher Stellungnahmen. Wir hoffen, den Unentschiedenen damit eine Entscheidungshilfe in die eine oder die andere Richtung zu geben.

Zum Verlauf und Verfahren der Entscheidung sind folgende Punkte festzuhalten: Spätestens am 2. April sollten alle stimmberechtigten Gemeindeglieder per Post einen Abstimmungsschein mit den Hinweisen zum Verfahren und zwei Rücksende-Briefumschlägen erhalten, die zur Mitentscheidung über den Antrag berechtigen. Sollte jemand keinen Brief erhalten haben, obwohl er oder sie der Gemeinde angehört, bitten wir um rechtzeitige Benachrichtigung an unser Gemeindebüro. Ihr ausgefüllter Abstimmungsschein muss bis Sonntag, 10. April 2011, um 12.00 Uhr im Gemeindebüro vorliegen.

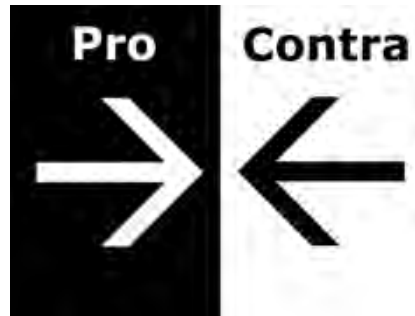
Das Presbyterium erwartet bei dieser für die Zukunft unserer Gemeinde so elementaren Frage eine Beteiligung von mindestens **15 Prozent** der stimmberechtigten Gemeindeglieder. Das ist ein so genanntes **Quorum**, das höher liegt als die gemessenen Werte der zurückliegenden Pfarr- und Presbyteriumswahlen. Sollte dieses Quorum erreicht werden, wird sich das Presbyterium an die von der Gemeinde getroffene Entscheidung halten. Wird es wider Erwarten nicht erreicht, behält

sich das Presbyterium vor, über einen möglichen Antrag zur Aufnahme in die ErK selbst zu entscheiden.

Das weitere Procedere sieht so aus: Sollte sich die Mehrheit in der Gemeinde für den Antrag aussprechen, wird dieser der ErK-Synode am 19./20. Mai vorliegen. Der Wortlaut eines dann zu schließenden neuen Vertrages würde im Sommer verhandelt und in unserer Gemeindeversammlung am 13. November und etwa zeitgleich auf der ErK-Herbstsynode abgestimmt. Laut § 34, Absatz 1 unserer Gemeindeordnung kann diese nur mit einer Zweidrittelmehrheit der stimmberechtigten Teilnehmer einer Gemeindeversammlung geändert bzw. aufgehoben werden.

Sollten Sie Nachfragen zu diesem Verfahren haben, wenden Sie sich bitte persönlich an die stellvertretende Presbyteriumsvorsitzende Manuela Frickemeier (T. 76426 oder E-Mail: m.frickemeier@web.de) oder einen der Pastoren.

Das Presbyterium



Pro und contra Landeskirche

Presbyterium stellt Argumente als Entscheidungshilfe zusammen

Das Presbyterium hat sich in den vergangenen Monaten bemüht, alle Argumente zu sammeln und zu ordnen, die für oder gegen eine Mitgliedschaft unserer Gemeinde in der Evangelisch-reformierten Kirche (ErK) sprechen. Mit dieser Nummer unseres Gemeindebriefes veröffentlichen wir nun in einer listenartigen Zusammenstellung unseren kompletten derzeitigen Kenntnisstand. Wir tun dies, um Ihnen eine Entscheidungshilfe zu geben und auch als „Archivierung“ eines wichtigen Abschnitts unserer Gemeindegeschichte. Denn nun ist die Entscheidung wirklich fällig, ob wir den Antrag auf Mitgliedschaft in der Landeskirche stellen sollen oder nicht. Wir legen diese Entscheidung in Ihre Hände. Als Presbyterinnen und Presbyter sahen wir uns nicht in der Lage, ein gemeinsames, einheitliches Votum abzugeben. Dies werden einige von Ihnen vermissen. Andere werden begrüßen, dass das Presbyterium dem Ergebnis der Gemeindebefragung keine Richtung vorgibt. Wir haben in vielen Diskussionen die Erfahrung gemacht, dass es gute Gründe für und gegen einen Antrag auf Mitgliedschaft in der Landeskirche gibt, sich aber keiner als wirklich zwingend erweist. Erst die Kombination von Argumenten führt jede und jeden von uns zu einer individuellen Entscheidung. Wir können vier relevante Felder unterscheiden, auf die sich alle uns bekannten Argumente verteilen lassen. Drei davon betreffen theologische, finanzielle und personelle Sachbereiche, im vierten kommen gefühlsmäßige Einschätzungen zur Geltung.



Gemeinde und Gesamtkirche

Das erste Feld berührt die theologischen Grundentscheidungen, die uns von der Landeskirche mit ihrer „synodal-presbyterialen“ Ordnung unterscheiden. In vielen reformierten Kirchen weltweit entscheiden Synoden, also Zusammenkünfte gewählter Vertreter, über Dinge, die den Horizont einzelner Gemeinden übersteigen. Das ist bei uns nicht so, auch wenn wir über den „Bund evangelisch-reformierter Kirchen“ einer Synode angehören und in der Regionalsynode des reformierten Synodalverbandes Plesse Synodale stellen können. Der Theologische Ausschuss des Presbyteriums kommt zu dem Ergebnis, dass beide Formen, reformierte Kirche zu organisieren, in der reformierten Ökumene ihre Vorbilder haben und somit gangbare Wege sind, reformierten Glauben und reformiertes Bekenntnis zu leben.



- Wir bekennen „die heilige, allgemeine christliche Kirche“ und sind deshalb gehalten, kirchliche Gemeinschaft und Einheit zu suchen.

- Durch unsere Mitgliedschaft stärken wir die Stimme der Reformierten in Deutschland („Sammlung der Reformierten“).

- Ohne uns ist der Synodalverband Plesse nicht überlebensfähig. Die Gemeinde Göttingen wird das kirchliche „Oberzentrum“ des Synodalverbands.

Reformierte, die zur ErK gehören, aber bisher nicht versorgt werden (z.B. Gemeindeglieder in Rosdorf), gehören dann ganz organisch zu unserer Gemeinde.

- Schon jetzt sind wir durch unsere Gemeindeordnung und Dienstverträge vor allem in rechtlichen Fragen an Beschlüsse der Gesamtsynode gebunden.

Gesamtsynoden bilden einen demokratischen Entscheidungsprozess ab und die ErK ist nicht der Vatikan. Als stimmberechtigte Mitglieder haben wir Einfluss auf die entsprechenden Entscheidungen. Das Presbyterium bekommt die Entscheidungen der Gesamtsynode jeweils vorgelegt und muss sich dazu verhalten. Deshalb können wir unsere Tradition auch innerhalb der ErK wahren.

- Der „Bund“ ist nie zu einem Kirchenwesen geworden, das finanzielle Risiken von einzelnen Gemeinden solidarisch trägt. Außerdem ist der „Bund“ momentan sowie so nicht handlungsfähig.

- Wir profitieren schon jetzt von allgemeinen kirchlichen Dienstleistungen, ohne dafür einen angemessenen Beitrag zu zahlen.

- Unsere 250jährige Selbständigkeit sollten wir nicht ohne zwingenden Grund aufgeben – Tradition hat Gewicht.

- Die Selbständigkeit ist für uns identitätsstiftend und führt uns immer wieder hochengagierte Gemeindeglieder zu.

- Die zukünftige Synodalstruktur innerhalb der ErK ist auch mit unserem Beitritt nicht garantiert – wir retten den Synodalverband „Plesse“ nicht.

Es besteht die Gefahr, dass wir in einem unübersichtlichen Großsynodalverband „Verstreute“ untergehen, der dann womöglich von Hann-Münden bis Bremerhaven reicht.

- Gesamtsynoden finden nur zweimal im Jahr statt. Entscheidungsfindungen sind kompliziert und unsere Einflussmöglichkeiten sind gering.

Zwischen den Gesamtsynoden ist das Moderamen der geschäftsführende Ausschuss: Statt Gemeindedemokratie leben wir dann in einer stärker hierarchisch geprägten Organisationsform. Bisher kann unser Presbyterium in kritischen Situationen schnell und bedarfsgerecht reagieren, ohne eine übergeordnete institutionelle Stelle befragen zu müssen.

- Auch wenn wir im Bund evangelisch-reformierter Kirchen bleiben könnten, wäre das nichts anderes mehr als bloße Traditionspflege. Wenn wir als Gründungsmitglied („Kamlahbund“) in die ErK überwechseln, wäre das für den Bund eine schwere Erschütterung.

- Mit unserer Anbindung an die ErK stellen wir uns noch stärker in eine volkswirtschaftliche Struktur, deren Zukunftsfähigkeit in Frage steht.

Finanzen

Hier fordern drei Zusammenhänge unsere Aufmerksamkeit. Zwei davon sind im Gemeindebrief hinlänglich behandelt, der dritte ist neu. Das Presbyterium hat vor zwei Jahren seine Überlegungen zur Mittelfristigen Finanzplanung (MiFriFi) bekanntgeben. Wir gehen von sinkenden Kirchensteuern (KiSt) aus und versuchen dem durch Sparsamkeit, Versetzung der Jugenddiakonin in die Kindertagesstätte und Kürzungen in den Arbeitsbereichen Küsterei und Verwaltung entgegen zu wirken. Daneben ist deutlich geworden, dass die in die Versorgung der Pastoren eingeschlossenen Pensionszahlungen bei uns und in der Landeskirche unterschiedlich organisiert sind – hier „umlagegedeckt“, dort „kapitalgedeckt“. Neu hinzu kommt nun noch die Problematik des „trennscharfen Religionsmerkmals“. Aufgrund staatlicher Vorgabe im Zusammenhang der Kapitalertragssteuer werden demnächst alle Mitgliedskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für ihre Mitglieder ein „Religionsmerkmal“ auf der Lohnsteuerkarte zugewiesen bekommen, mit dem sie dann von ihren Mitgliedern direkt die Kirchensteuern erheben. Bisher wurden alle Kirchensteuern in Deutschland erst zentral zusammengeführt und dann in einem komplizierten „Clearingverfahren“ zwischen den 22 Gliedkirchen der EKD wieder verteilt. Das ist in Zukunft überflüssig. Wie sich diese neue Entwicklung aber auf die Vermögenssituation einzelner Landeskirchen auswirkt, ist momentan schwer zu sagen. Sicher ist allerdings, dass wir als Einzelgemeinde keinen eigenen „Religionsschlüssel“ werden führen dürfen.



- Die ErK ist eine Solidargemeinschaft, in der finanzielle Risiken und Fehler von Einzelgemeinden gemeinsam getragen werden. Innerhalb der ErK können wir die Auflagen der MiFriFi leichter erfüllen.

- Die zukünftige Belastung unsere Gemeinde durch die Verpflichtungen der Beamtenversorgung ist unkalkulierbar und könnte sich ruinös auswirken. Die Versorgungszusagen für die Beamten sind so aber gesichert. Die ErK zahlt für die beiden aktiven Pastoren eine siebenstellige Summe in eine kapitalgedeckte Versorgungskasse (VERKA) und übernimmt auch die jährlichen Einzahlungen in eine umlagegedeckte Versorgungskasse (NVK), um unsere Pensionäre abzusichern.



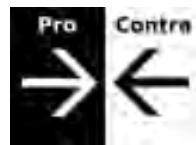
- Wenn wir die Auflagen der MiFriFi erfüllen (KiTa, Küsterei, Verwaltung), bestehen keine zwingenden finanziellen Gründe für einen Beitritt zur ErK. Die Probleme und Auflagen der MiFriFi bleiben erhalten.

- Die finanzielle Lage der ErK ist selbst unsicher und wird sich voraussichtlich verschlechtern (zwei Stichworte unter vielen: „demographische Entwicklung“, „trennscharfes Religionsmerkmal“). Auch wenn die KiStzuweisungen der Landeskirche im Moment relativ hoch sind, können wir uns nicht darauf verlassen, dass dies auch in Zukunft so bleibt. Wir werden stetig mit immer knapperen Mitteln zu kämpfen haben.

- Durch die Einführung des „trennscharfen Religionsmerkmals“ werden wir in absehbarer Zeit (wahrscheinlich 2014) die KiSt nicht mehr selbst einziehen dürfen, weil wir aufgrund staatlicher Vorgaben als Einzelgemeinde und als „Bund“ dazu nicht mehr berechtigt sind. Damit ist unserer „Selbstständigkeit“ die finanzielle Grundlage entzogen. KiSt-Experten der EKD empfehlen den niedersächsischen Bundesgemeinden deshalb dringend den „verwaltungstechnischen Anschluss“ an die ErK.
- Nach Einführung des „trennscharfen Religionsmerkmals“ könnten wir nur im Status einer „Freikirche“ selbstständig weiter existieren und das ist mit unseren vielen „volkskirchlich“ geprägten Gemeindegliedern unmöglich.
- Durch die Einführung des „trennscharfen Religionsmerkmals“ wird die ErK in absehbarer Zeit (wahrscheinlich 2014) nur noch die KiSt-Mittel erhalten, die ihre Mitglieder direkt einzahlen. Da die ErK vor allem in strukturschwachen Räumen präsent ist und von ca. 190.000 Mitgliedern ungefähr 40.000 Lutheraner sind (z. B. aufgrund des „Ostfriesischen Sonderrechts“ und des „Bovender Modells“), deren KiSt aber nach lutherisch Hannover fließt, könnten die KiSt-Einnahmen der ErK dramatisch einbrechen.
- Selbst wenn sich keine Möglichkeit mehr fände, die KiSt wie bisher einzuziehen, können wir aufgrund unserer langjährigen Praxis darauf vertrauen, dass unsere Gemeindeglieder uns von sich aus die Summe ihres zu versteuernden Einkommens zur Verfügung stellen. Darauf berechnen wir dann intern den regulären KiSt-Betrag, sozusagen als „Mitgliedsbeitrag“, und es kann alles beim Alten bleiben.

Personal / Verwaltung

Dass wir uns mit anspruchsvoller Gemeindegearbeit in der kirchlichen Szene Göttingens einen guten Ruf erworben haben, ist entscheidend unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken, die mit Engagement bei der Sache sind. Wir berühren aber im Personalbestand in allen Bereichen die Grenze dessen, was wir uns leisten können. Eine Ausnahme bildet die Kindertagesstätte, die betriebswirtschaftlich wie ein eigenes Unternehmen zu betrachten ist und durch Elternbeiträge und städtische Mittel gegenfinanziert wird. Wie immer man auf diesem Feld formuliert, allein die Feststellung „personeller Überkapazitäten“ stellt eine Kränkung der entsprechenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dar, die den Personalstand ja nicht zu verantworten haben und ihre beruflichen Pflichten mit Hingabe erfüllen. Trotzdem müssen wir uns auch hier dem Pro und Contra stellen.





- Unsere personelle Überkapazität in den Arbeitsbereichen „Seelsorge“, „Diakonie“ und „Gemeindebüro“ kann in geordneter Weise abgebaut werden, da die ErK solange jährliche Sonderzuweisungen übernimmt, bis in unserer Gemeinde durch Verrentung und Pensionierung in diesen Arbeitsbereichen der Personalstand von u.a. nur noch einer Pastorenstelle erreicht ist.
- Bis zur Einführung des „trennscharfen Religionsmerkmals“ wird unsere KiSt durch unsere Verwaltungsangestellte eingezogen. Die ErK erstattet die Hälfte der Personalkosten. Danach lassen sich im Arbeitsbereich „Verwaltung“ Synergien mit dem Synodalverband und der Landeskirche erzeugen.
- Wir erhalten professionelle Verwaltungshilfe durch die Landeskirche in Personal- und Baufragen.
- Unter derzeitigen Bedingungen würde es in Zukunft sehr schwer werden, geeignete Bewerber für freiwerdende Pfarrstellen zu finden, weil wir für eine junge Theologin nach erfolgreicher Wahl in unserer Gemeinde eine „berufliche Sackgasse“ sind, aus der heraus Bewerbungsverfahren auf andere kirchliche Arbeitsstellen oder in andere EKD-Landeskirchen nahezu aussichtslos erscheinen.
- Die Pastoren erhalten die „Freizügigkeit“ wieder und können sich in der ErK und innerhalb gültiger Absprachen auch in der EKD auf andere Pfarrstellen bewerben.
- Es wird besonders im Bereich „Seelsorge“ zu einem sofortigen Personalabbau kommen, der unserer Gemeinde weniger Zeit zur Umstrukturierung lässt. Auch wenn eine Versetzung nicht direkt möglich ist, wird die Landeskirche versuchen, pastorale Arbeitskraft im Umfang einer halben Stelle aus der Gemeinde abziehen, wodurch unsere pastorale Versorgung schlechter wird.
- Bei unseren weiteren personellen Überkapazitäten, z.B. in den Bereichen „Küsteri“ und „Kirchenmusik“, ist uns die Landeskirche keine Hilfe, im Gegenteil: Durch die zu erwartende Mittelverknappung (KiSt-Zuweisung statt Eigeneintrag) werden wir zu weiteren Einsparungen gezwungen.
- Die Verwaltung und Unterhaltung der Kindertagesstätte ist auch innerhalb der ErK allein unsere Sache.
- Unsere Gemeinde ist auch und gerade im Status der Selbstständigkeit für eine junge Theologin ein attraktiver Arbeitgeber, weil wir arbeitsrechtlich strikt nach dem in der EKD gültigen Pfarrerdienstgesetz verfahren und deshalb mit Ausnahme der „Freizügigkeit“ dasselbe bieten wie jede andere Landeskirche auch. Gleichzeitig haben wir interessante Gestaltungsspielräume.
- Die „Freizügigkeit“ kann leider für die Gemeinde kein Entscheidungskriterium sein. Außerdem ist auch innerhalb des „Bundes“ immer mal eine Veränderung möglich.

Gefühl

Zum Ende der Aufstellung von Argumenten pro und contra wollen wir auch den gefühlten Werten noch Raum geben. Am fernen Horizont taucht hier die Frage auf, wie es kirchlich in Deutschland weitergeht: Können wir uns auch längerfristig dem Trend zu größeren Einheiten entziehen oder ist uns das zu gefährlich? Das ist auch eine Mentalitätsfrage.

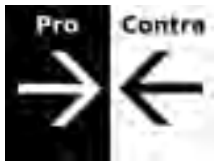


- Wir haben weniger Verantwortung. Vielleicht wird es leichter, Presbyter und andere engagierte Ehrenamtliche zu finden.
- Falls es in Niedersachsen zur Bildung einer Evangelischen Kirche kommt, können wir unser reformiertes Profil besser unter dem Dach der ErK wahren, weil wir dann gemeinsam mit anderen Reformierten unser Gewicht in die Waagschale werfen.
- An unseren alltäglichen Möglichkeiten, selbstständige Entscheidungen zu treffen, ändert sich kaum etwas.



- Wir haben weniger Gestaltungsmöglichkeiten. Vielleicht wird es schwerer, Presbyter und andere engagierte Ehrenamtliche zu finden.
- Falls es in Niedersachsen zur Bildung einer Evangelischen Kirche kommt, können wir unser reformiertes Profil besser unter den Bedingungen der Selbstständigkeit wahren, indem wir dazu unabhängig alle Kooperationsmöglichkeiten mit unseren lutherischen und reformierten Schwestergemeinden in Südniedersachsen ausloten.
- Wir haben dann eine „Landeskirche“ über uns und unsere Selbstständigkeit ist passé.

Das Presbyterium



Auf den folgenden Seiten lesen Sie die Stellungnahmen einzelner Gemeindeglieder zur Frage, ob wir einen Antrag auf Mitgliedschaft in der Evangelisch-reformierten Kirche stellen sollen. Als redaktionelle Vorgabe steht für jede Position eine Spalte zur Verfügung. Manche Gemeindeglieder haben ihrer Stellungnahme ein Foto beigelegt, andere nicht.

Das Presbyterium



Zugegeben: früher empfand ich unsere Unabhängigkeit auch aus finanziellen Gründen erhaltenswert. Dass wir unser Geld in eigene Projekte (Indianer-

hilfe, Philippinen) stecken konnten statt in einen großen Topf, aus dem wir nur eine Zuteilung bekommen hätten, war gut für uns – sicher aber schon damals nicht im Sinne einer Solidargemeinschaft. Aber wo kein Geld mehr übrig ist und uns steigende Personalkosten bei schwindenden Einnahmen keinen Spielraum mehr lassen, wäre es beruhigend, Mitglied einer solchen Solidargemeinschaft zu sein. Am 5. Februar hatten wir Gelegenheit zu hören, dass die Frage einer Mitgliedschaft in der ErK nicht auf diese finanzielle Frage reduziert wird. In Zeiten allgemein rückläufiger Kirchenzugehörigkeit sollten wir auch mit der Zahl unserer Gemeindeglieder das Profil der Landeskirche und damit letztlich aller Protestanten in der BRD stärken. Unwissenden muss dann nicht mehr erklärt werden, dass die selbständige Refo keine Sekte ist! Ängste, dass wir in der ErK unser selbständiges Handeln vor allem auch in theologischen Fragen verlieren würden, konnten die eingeladenen Gäste aus Hannover und dem Synodalverband Plesse glaubwürdig ausräumen. Und eine sukzessive Reduzierung der Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiter wird es nicht nur bei einem Beitritt zur ErK geben. Unsere finanzielle Zukunft lässt kein anderes Handeln zu. Aber in der „Plesse“ lassen sich sicher bessere Möglichkeiten des Miteinander finden. Ob wir dabei weiter unser Refo-Profil zeigen, wird an uns liegen. Und wie schön, wenn sich unser Presbyterium in seinen Sitzungen nicht mehr fast ausschließlich um Verwaltung und Finanzen kümmern müsste!

Marianne Altenkirch



„Suchet der Stadt Bestes“ (Jer 29,7) oder aktuell „Suchet der Gemeinde Bestes“ bewegen alle, die sich um die Zukunft der Gemeinde sorgen. Das

„Beste für die Gemeinde“ – bedeutet für mich, die Gemeinde auf zukunftsfähigen Grund zu stellen, denn Gottesdienst und aktives Gemeindeleben brauchen eine gute Basis. Als selbstständige Gemeinde sind wir ein mittelständischer Betrieb mit tariflich gebundenen Beschäftigungsverhältnissen. Auch selbstständig bleiben heißt nicht, es bleibt alles beim Alten. Personelle Veränderungen bleiben uns so oder so nicht erspart. Meine Hoffnung ist, dass dies in Zusammenarbeit mit der ErK sozialverträglicher gelingt. Das Presbyterium trägt mit unseren Pastoren alleinverantwortlich die wirtschaftliche und geistliche Leitung der Gemeinde. Ich habe Hochachtung vor dieser Leistung. Aber ist das auf Dauer so zumutbar? – Meine Hoffnung ist, dass durch eine Zusammenarbeit mit der ErK das Presbyterium in seinen Leitungsaufgaben spürbar entlastet wird. Die 260jährige Tradition der Selbstständigkeit darf nicht leichtfertig aufgegeben werden. Für mich ist die Selbstständigkeit aber auch kein unumstößliches Gesetz – ich persönlich gehöre nicht zur Refo, weil sie selbstständig ist, sondern weil ich hier Menschen begegnet bin, die offen waren für meine Suche nach Glauben, der annimmt und nicht ausgrenzt. Die Offenheit und Vielgestaltigkeit der Gemeinde ist es, die ich schätze und liebe. Dieses Wesen der Gemeinde wird ihr auch innerhalb der ErK nicht verloren gehen. Deshalb bin ich dafür den Antrag zu stellen und zu prüfen, ob wir mit der ErK eine gute Zukunftsperspektive entwickeln können.

Brigitte Beinlich



Pro ErK oder
contra - pro
Refo sind wir
alle. Ich bin für
die Refo und
deshalb für den
Beitritt. Erstes
A r g u m e n t :
Sammlung der

Reformierten! Weltweit gibt es ebenso viel Reformierte wie Lutheraner. Anders in Deutschland: 10 Mio. Lutheraner, aber nur eine halbe Million Reformierte. Unsere Stimme geht oftmals unter. In der EKD-Denkschrift „Kirche der Freiheit“ kommen wir Reformierten so gut wie nicht vor. Vereint sind wir stärker! Zum andern: die leidigen Finanzen. Ohne gesicherte Finanzen können wir unseren Auftrag als christliche Gemeinschaft nicht erfüllen. Es ist noch nicht lange her, dass wir um unsere Existenz als Gemeinde bangen mussten. Das wollen wir nicht noch einmal erleben. Finanzielle Lasten sind in einer größeren Gemeinschaft leichter zu tragen. Diese größere Gemeinschaft ist die ErK! Was würde sich durch den Beitritt ändern? Wir würden vereinnahmt, fürchten einige. Warum so ängstlich? Jede Gemeinde hat ihre eigene Geschichte, das gilt für Göttingen in besonderem Maße. Die Gemeinden der ErK gestalten ihr Leben selbst, sie wählen ihr eigenes Presbyterium, ihren eigenen Pfarrer, wie es unsere Gemeinde schon immer getan hat. Ändert sich das durch den Beitritt? Ich gehöre seit sechs Jahren zur Refo. Bei meinem Eintritt hat mich nicht interessiert, ob die Refo eine selbstständige Gemeinde ist oder der ErK angehört. Die Gemeinde hat mir gefallen. Apropos Gemeinde: Wer ist das eigentlich? Die Menschen machen die Gemeinde aus, sie gestalten das Leben der Gemeinde. Ob ErK oder Selbstständigkeit - die Menschen bleiben dieselben. *Manfred Blänkner, Presbyter*



„Im Spannungsfeld von Vergangenheit und Zukunft“, heißt es in unserer Gemeindeformationschrift *Orientierungen*.

Aufgrund meiner in

Gemeindevertretung und Presbyterium seit 1997 gewonnenen Erfahrungen bin ich dafür, einen Aufnahmeantrag zu stellen.

Die 2005 sichtbar gewordene Finanz- und Verwaltungskrise der Gemeinde verlangt einen Anschluss in eine größere Solidargemeinschaft:

1. Nur dort ist die Versorgung unserer verbeamteten Pastoren auf Dauer zu leisten.

2. Die Landeskirche bietet den notwendigen Verwaltungsapparat, den die ehrenamtlich tätigen Presbyter/innen für die Leitung unserer Kirchengemeinde benötigen.

Spätestens seit der Denkschrift „Kirche der Freiheit“ ist deutlich, dass innerhalb der weithin lutherisch geprägten EKD evangelisch-reformierte Christen nur am Rande existieren. Die Refo kann nur über die ErK, die volles Mitglied der EKD ist, auf die Gestaltung einer zukünftigen Kirche der Freiheit Einfluss nehmen und zur Sammlung der Reformierten beitragen.

2011 hat die Refo die konkrete Aufgabe, das reformierte Gemeindeleben in Südniedersachsen zu stärken. Nur durch ihren Beitritt zur Landeskirche kann der 9. Synodalbezirk von Hann. Münden bis Northeim erhalten bleiben. Für die eher ländlich geprägte ErK werden von der Stadtgemeinde Göttingen wichtige Impulse ausgehen. Bequem wird der Weg der Refo in die Landeskirche nicht. Aber ich bin überzeugt, dass unsere Presbyter/innen gute Arbeit auf den Synoden der ErK leisten werden.

Gudrun Bockemühl



Wir sind in reformierten Stadtgemeinden der Landeskirche (Leer und Lüneburg) aufgewachsen und haben später ehren- und hauptamtlich in landeskirchlichen Gemeinden mitgearbeitet. Dabei haben wir niemals eine „Einmischung“ in interne Belange erlebt. So etwas würde sich auch für eine reformierte Gemeindekirche nicht gehören, in der es keine Instanz gibt, die über einer anderen steht. Man kann „Selbstständigkeit“ und „reformiertes Profil“ innerhalb der Landeskirche wahren!

Nur der Stellenplan und die Anstellungsbedingungen der Mitarbeitenden und Pastoren waren durch die Gesamtsynode, also gemeinschaftlich, festgelegt und so der Verfügungsgewalt einzelner Gemeinden entzogen. Das halten wir nach hiesigen Erfahrungen für einen großen Vorteil. Wer in der Landeskirche als Pastor gewählt ist, tut seinen Dienst nach bestem Wissen und Gewissen und steht darüber hinaus unter keinem Rechtfertigungsdruck. Außerdem müssen Gemeinde und Presbyterium sich nicht mit Alimentations- und Versorgungsfragen beschäftigen.

Wir sind aus diesen Gründen für den Antrag auf Mitgliedschaft. Aber so oder so bleibt die Gemeinde auf den angewiesen, der seine Kirche „von Anbeginn der Welt bis ans Ende versammelt, schützt und erhält“ (Heidelberger Katechismus Frage 54 - gemeinsame Bekenntnisgrundlage unserer Gemeinde und der Evangelisch-reformierten Kirche).

Kerstin und Michael Ebener



Ich stimme für weitere Verhandlungen mit der Landeskirche im Hinblick auf einen Beitritt aus folgenden Gründen: Wir verfahren bereits jetzt in vielen Angelegenheiten nach dem Vorbild der ErK, auch aus Gründen der Rechtssicherheit. Schon jetzt ist hier ein Einfluss, den viele noch gar nicht wahrgenommen haben. Wir erleben im Presbyterium Hilfe bei der alltäglichen Arbeit speziell in Verwaltungs- und Rechtsfragen durch die ErK. Ich erwarte von einem Beitritt wichtige Unterstützung für unsere Gemeindegarbeit vor Ort durch Synergien in der Nachbarschaft, vor allem für die Zukunft von Diakonie und Jugendarbeit als wichtige Säulen unserer Gemeindegarbeit. Hier stelle ich mir personelle und praktische Zusammenarbeit zum Beispiel für gemeinsame Projekte vor, die wir als selbstständige Gemeinde bald nicht mehr alleine leisten können.

Auch mit der ErK bestimmen wir nach wie vor selbstständig, wie wir unser Gemeindegleben gestalten wollen, haben dafür aber eine neue Verbindlichkeit geschaffen, die wir miterfüllen und füllen können.

Ich bin überzeugt, dass wir unsere souveräne Tradition als Reformierte Gemeinde Göttingen auch unter dem Dach der ErK bewahren können und – dann erst recht – eine starke Stimme der Reformierten sein können.

Gaby Epmann, Presbyterin



Ich bin nach Abwägung aller Pro- und Contra-Argumente im Ergebnis gegen den Beitritt zur ErK, da vorderste Intention der Bindungsbestrebungen finanzielle Beweggründe und nicht christliche Überlegungen sind.

Ferner habe ich kein ausreichendes Vertrauen zu den Repräsentanten der ErK (Vertreter des Moderaments) auf Grund meiner Erfahrungen in den letzten Jahren, insbesondere während der geführten Verhandlungen.

Dies mag eine Entscheidung „aus dem Bauch“ sein, aber eine andere kann ich nicht treffen.

Ich bin zuversichtlich, dass wir im Vertrauen auf Gott unsere überschaubaren finanziellen Fragen und Probleme selbständig lösen können und sie nicht abschieben müssen.

*Manuela Frickemeier,
stellvertretende Vorsitzende des
Presbyteriums*



Unabhängigkeit ist das höchste Geschenk, das einer Gemeinschaft beschieden sein kann. Sie ist die Freiheit, selbständig über die Verwendung der Mittel und die Belastung der Mitglieder zu entscheiden. Für eine Gemeinde bedeutet sie auch die geistliche Freiheit, einen Pastor auszuwählen und anzustellen. Diese Unabhängigkeit hat sich die Göttinger Gemeinde über eine lange, lange Zeit bewahrt. Warum gibt es nun Bestrebungen, diese Freiheit aufzugeben? Die Gemeinde hat doch bewiesen, dass sie in der Lage ist, auch schwerste Krisen aus eigener Kraft zu überwinden. Sie ist gesund und stark. Trotzdem werden „Sondierungs“-Gespräche geführt, „Informations“-Veranstaltungen arrangiert. Wofür? Jede Institution, die einem Verantwortung abnimmt, tut das nur, wenn sie dafür die Entscheidung über die Verwendung aller Mittel erhält. Die Kirchensteuerhoheit würde abgetreten, im Gegenzug erhielte die Gemeinde „Zuweisungen“. Und diese Zuweisungen wären in jedem Fall geringer als die entgangenen Einnahmen. Sinken zukünftig die Steuereinnahmen, würden auch die Zuweisungen gekürzt. Was das bedeutet, kann man seit Jahren in der EKD sehen: Viele Gemeinden kämpfen um Viertel(!)-Pastorenstellen, Kindergärten werden geschlossen, um jeden Euro muss gebettelt werden! Ist es nicht mit weniger Stress verbunden und effektiver, darüber gerade in schwierigen Zeiten unabhängig selbst entscheiden zu können? Ihre Unabhängigkeit ist seit Jahrhunderten ein Merkmal der Reformierten Gemeinden in Deutschland. Sie ohne existenzbedrohende Not aufzugeben, würde man kommenden Generationen gegenüber rechtfertigen müssen!

Helmut Grauer-Carstensen



Ich bin für die Aufnahme von Vertrags-Verhandlungen mit der Landeskirche.

Unsere Gemeinde muss in Zukunft auf jeden Fall lernen, mit geringeren finanziellen Mitteln auszukommen. Weniger Stunden angestellter Mitarbeiter – sei es Büro-

kraft oder Pastor- und eine stärkere Verantwortlichkeit der Ehrenamtlichen sind Herausforderungen, denen sich die Gemeinde sowohl als weiterhin selbständige wie auch als Mitgliedsgemeinde der ErK stellen muss. Ich glaube, dass die Mitgliedschaft in der Solidargemeinschaft der ErK uns auf diesem Weg unterstützen kann durch stärkere Verwaltungshilfe und Teilhabe am Erfahrungsschatz anderer Gemeinden.

Klarheit, was z.B. die zukünftige Ausstattung mit Pastorenstunden angeht, und Entlastung von der Verantwortung für die zukünftigen Ruhegehälter der Pastoren, würden im Presbyterium Kräfte freisetzen, sich mit der Gestaltung des Gemeindelebens und den nötigen Weiterentwicklungen z.B. in der Jugendarbeit zu beschäftigen.

Unsere Refo wird es mehr und mehr brauchen, dass sich unsere Mitglieder mit ihr identifizieren und sich mit Lust und Freude einbringen. Deshalb liegt mir mehr daran, unsere Erkennbarkeit als Reformierte in einem lutherisch geprägten Umfeld und in einer zunehmend säkularen Gesellschaft zu stärken, als uns als Selbständige zu profilieren.

Ursula Griep, Presbyterin



Unsere Gemeinde ist bisher sehr gut gefahren mit der Selbständigkeit. Das große Engagement für die Gemeinde und die hohe Spendenbereitschaft resultieren zum Teil aus der finanziellen Eigenverantwortung.

Ich bin für eine stärkere Anbindung an den Synodalverband Plesse.

Meiner Meinung nach sollte sich die Refo nicht ausschließlich wegen der Finanzen zum Beitritt entschließen. Die Gemeinde ist nicht nur wie ein Unternehmen zu führen. Ich habe aus eigener, schmerzvoller Erfahrung gelernt: „Du kannst nur einem Herren dienen; Gott oder dem Mammon.“ Dieser Satz gilt nicht nur für den Einzelnen.

Darüber hinaus ist mir wichtig: Auch die reformierte Kirche wird in den negativen Strudel, von dem die evangelische Kirche betroffen ist, hineingezogen werden und es ist klug, kleinere Strukturen zu haben, um das Kirchenschiff besser durch Turbulenzen zu führen.

Katrin Heise



Ich spreche mich für einen Antrag auf Beitritt zur „Reformierten Landeskirche“ ErK Leer aus. Zur Begründung führe ich aus:

1. Es ist an der Zeit, daß die Re-

formierten zusammen sich mit einer Stimme an den theologischen Fragen in der Öffentlichkeit beteiligen. Organisatorische Zersplitterung und partikularistisches Denken führen zu einer Schwächung ev. reformierter Antworten auf die Herausforderungen der Gegenwart. Nur mit der reformierten Gemeinde Göttingen überlebt der Synodalverband Plesse der ErK.

2. Die reformierte Kirche in Göttingen wird in Zukunft die finanziellen Belastungen durch hohe Personalkosten von Pastoren und Mitarbeitern einschließlich der zukünftigen Beamtenversorgung bei sinkendem Kirchensteueraufkommen allein nicht mehr tragen können.

3. Jede einzelne Gemeinde hat ein individuelles Gepräge – ein je spezifisches Gesicht -, das erhalten bleiben sollte. Die Mitgliedschaft in der ErK ändert daran nichts, denn es gibt keine die Selbstbestimmung verletzende Einflußnahme bzw. Bevormundung durch die Gesamtsynode der ErK, was durch die Anhörung von Presbytern aus Gemeinden aus Hannover, Bovenden und Hann. Münden am Samstag d. 5. Februar eindrucksvoll bestätigt wurde: Die verbreiteten Ängste vor geistlicher Fremdbestimmung sind unbegründet.

Ich bitte, dem Antrag auf Beitritt unserer Gemeinde in die Landeskirche zuzustimmen und damit unserer Gemeinde eine gedeihliche Zukunft zu sichern.

Ulfert Herlyn



Ich möchte nicht in die ErK, denn ich habe sie ein paar Mal als eine Organisation erlebt, die im Zweifelsfall unter Ein-

satz der Ellbogen ihre Interessen verteidigt und Abhängige autoritär bevormundet. Aber derzeit wissen wir nicht, ob wir die Kosten der Pfarrer-Pensions-Versorgung als selbständige Gemeinde auf Dauer tragen können, und das Angebot hierfür aus Leer scheint sehr großzügig. Heute bereits großzügig und sehr hilfreich ist auch die Verwaltungsberatung aus Leer, die wir regelmäßig in Anspruch nehmen. Diese Hilfe brauchen wir unter anderem, weil uns die Refo-Gemeindeordnung an zahlreiche Entscheidungen der ErK bindet und unsere Entscheidungsspielräume häufig gar nicht wesentlich größer sind als die von ErK-Gemeinden. Deshalb bin ich trotz meines deutlichen Unbehagens dafür, den Antrag auf Aufnahme zu stellen und einen Beitritts-Vertrag auszuhandeln. Gleichzeitig müssen wir eigene Modelle der Pensions-Umstellung, der Professionalisierung der Verwaltung und der rechtlichen Loskoppelung von Leer prüfen. Die endgültige Entscheidung für oder gegen Leer hängt vom Ergebnis dieser Verhandlungen und der parallelen Nachforschungen ab und ist für mich noch nicht gefallen.

Esther Lauer, Presbyterin

Sonntags . . .

Gottesdienst 10 Uhr

- * 13.3. P. Rehbein
- * 20.3. P. Ebener
mit Vorstellung der neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden
- * 27.3. P. Rehbein
anschließend Forum zur Erk-Frage
- 3.4. P. Ebener **FGD mit Taufen**
anschließend Forum zur Erk-Frage
- * 10.4. P. Ebener
GDA-Wohnstift: P. Rehbein
- 17.4. *Palmsonntag*
ÄPn Heling-Hitzemann
- 21.4. *Gründonnerstag 18h*
Pn. i. E. Rehbein **mit Abendmahl**
- 22.4. *Karfreitag*
P. Ebener **mit Abendmahl**
- 24.4. *Ostersonntag*
P. Rehbein
- 25.4. *Ostermontag*
Superintendent Selter
- 1.5. Dn. Möller **FGD**
- 7.5. *Vorabend von Taufe und Konfirmation 18h*
Dn. Möller / P. Ebener
mit Abendmahl
- * 8.5. *Taufe und Konfirmation 10 h und 11.30 h*
P. Ebener / Dn. Möller
- * 15.5. ÄPn Helm
- * 22.5. P. Rehbein
- * 29.5. P. Ebener
- 2.6. *Christi Himmelfahrt 11h*
Ökumen. Gottesdienst bei uns
mit P. Rehbein
- 5.6. P. Rehbein **FGD mit Taufen**

Forum für Diskussion und Nachfragen zum möglichen Antrag auf Erk-Mitgliedschaft am 27. März und 3. April jeweils nach dem Gottesdienst.

Mittwochsandachten 18h „Geistliches Atemholen“

- 6.4. P. Rehbein
- 4.5. P. Rehbein
- 8.6. P. Ebener

Familiengottesdienste 2011
Einer, der in kein Schema passt -
Geschichten von Jesus



Jeden ersten Sonntag eines Monats in der Refo: der andere Gottesdienst für kleine und für große Menschen
Herzliche Einladung!

- * = gleichzeitig Kindergottesdienst
- FGD = Familiengottesdienst
- ÄPn = Ältestenpredigerin

und alltags

MO

20.00 Männergruppe (3. Mo.)

Hermann Martens, T. 70 69 90

Christoph Rehbein, T. 4 35 11

20.00 Frauen-spezial (2. Mo.)

Rotraud Möller, T. 5 47 37-16

DI

9.30 Eltern-und-Kind-Gruppe

Rotraud Möller, T. 5 47 37-16

10.00 Diakoniekreis (2. Di.)

Marianne Altenkirch, T. 2 15 15

Brigitte Beinlich, T. 5 47 37-17

MI

15.03 Frauentreff 3 nach 3 (2.+4. Mi.)

Anna-Helene Kurz, T. 37 30 74

Dorothea Tolle, T. 78 19 94

15.00 Männerkreis (1.+3. Mi.)

Horst Fischbach, T. 79 39 86

Michael Ebener, T. 79 74 82 20

18.15 Chor

Hermann Martens, T. 70 69 90

20.00 Frauengruppe (nach Vereinbarung)

Marianne Altenkirch, T. 2 15 15

Merete Nielsen, T. 3 23 05

DO

17.00 Besuchsdienstkreis Süd (letzter Do.)

Michael Ebener, T. 79 74 82 20

17.30 Besuchsdienstkreis Nord (letzter Do.)

Christoph Rehbein, T. 4 35 11

20.00 Kreative Frauengruppe (2.+4. Do.)

Anne Heinemann, T. 3 38 19

FR

15.00 Kindergruppe (letzter Fr.)

Rotraud Möller, T. 5 47 37-16

20.00 Augenmenschen

Michael Ebener, T. 79 74 82 20

**Keine geschlossene Gesellschaft!
Unsere Gruppen und Kreise sind offen für alle.**



Liebe Gemeindeglieder,

als Mitglieder der Mitarbeitervertretung, kurz: MAV, möchten wir uns an dieser Stelle in die aktuelle Diskussion einbringen. Als Mitarbeiter unserer Gemeinde sind wir den allermeisten von Ihnen zumindest namentlich bekannt.

Als Menschen, die die Sorge um den Bestand ihres Arbeitsplatzes seit 2005 / 2006 mit sich herumschleppen und trotzdem versuchen, jeden Tag aufs Neue ihr Bestes zum Wohl unserer Gemeinde zu geben, - wohl eher nicht. Unser Bestes geben wir gerne. Ob es zum Wohl unserer Gemeinde ist, das wissen wir nicht, das glauben wir aber. Ebenso wenig wissen wir, ob es zum Wohl unserer Gemeinde ist, wenn es uns als Mitarbeiter nicht mehr gibt. Wissen Sie's? ...

*Eric Jansen,
Mitarbeitervertreter*

... Dass wir im Gegensatz zu vergleichbaren Gemeinden über einen deutlich höheren Personalbestand verfügen, ist seit längerem bekannt.

Hier dürfen wir uns den Realitäten nicht verschließen, egal ob wir selbstständig bleiben oder uns der ErK angliedern.

Fakt ist: Wir müssen uns mittelfristig den Gegebenheiten anpassen.

Aber wenn es denn so sein soll, dann möchten wir das erhobenen Hauptes tun und nicht als „personelle Überkapazitäten,“ - so die Titulierung im Diskussionspapier zum Refo-Info-Tag - denn wir sind WER und wir tragen auch keine Schuld daran, dass diese Anpassungen notwendig werden.

20



Die aktuelle finanzielle Situation unserer Gemeinde lässt es zu, alle privatrechtlichen Beschäftigungsverhältnisse bei bestehenbleibender Selbstständigkeit vertragsgemäß und somit ordentlich durch Verrentung und / oder interne Umbesetzung zu ende zu bringen. ...

*Gabriela Wieprecht,
Mitarbeitervertreterin*

... Doch falls - möglicherweise aus politischen Gründen - ein Anschluss an die ErK erfolgen soll, kann es nicht sein, dass uns die Landeskirche bei der mittelfristigen Reduzierung von Personal weniger bietet, als wir mit unseren eigenen Mitteln erreichen können. Diesen „Eintrittspreis“ wollen wir als Mitarbeiter nicht bezahlen, zumal die ErK auch langfristig finanziell von einem Beitritt profitieren würde!

Deshalb weisen wir an dieser Stelle noch einmal deutlich auf die Personalverantwortung des Presbyteriums, der Gemeindeversammlung und aller Gemeindeglieder hin, die in der jüngeren Vergangenheit nicht immer ausreichend wahrgenommen wurde.

Wäre dies gemäß unserer Gemeindeordnung geschehen, hätte man also die Weichen rechtzeitig gestellt, so würden wir heute vielleicht in dieser Form nicht diskutieren und Sie nicht entscheiden müssen.

*Dr. Hermann Martens,
Mitarbeitervertreter*



Mit diesem Leserbrief möchte ich erklären, warum ich für den Beitritt zur Landeskirche bin.

Die Refo kann sich über überdurchschnittliche Kirchensteuern freuen, und das ist gut so, weil wir

überdurchschnittlich viele Mitarbeiter haben. Im Moment decken die Kirchensteuern gerade die Personalkosten. Das Presbyterium hat mit seiner mittelfristigen Finanzplanung (MifriFi) versucht, die Personalkosten zu senken, aber das ist nur teilweise gelungen. Solange wir selbständig bleiben, werden wir unsere jetzigen zwei Pastoren behalten. Erst wenn einer in den Ruhestand geht, kann er ggf. ersetzt werden. Schon jetzt müsste allerdings das Presbyterium entscheiden, wie man in 10 oder 20 Jahren verfahren möchte, denn die Altersversorgung ist bei uns „umlagegedeckt“, das heißt, der Nachfolger zahlt für seinen Vorgänger in die Versorgungskasse ein. Wenn eine Pastorenstelle wegfällt, muss die Refo für die Versorgung des Pastors ohne Nachfolger aufkommen. In der Landeskirche wird das durch eine „kapitalgedeckte“ Versorgung gemacht.

Nun hat die ErK uns ein günstiges internes Darlehen angeboten. Damit ist es möglich, in Göttingen nur 1 ½ Pfarrstellen zu haben, und die Refo kann mit gesunden Finanzen weiterexistieren.

Die Beamtenversorgung wäre nicht länger „unkalkulierbar und ...ruinös“, sondern sowohl die Beamten wie die Refo wären abgesichert, und statt alle Kräfte auf den Erhalt der Selbständigkeit zu setzen, könnten Pastoren und Presbyterium sich auf ein gelungenes Gemeindeleben konzentrieren.

Merete Nielsen



Ich bin für den Eintritt in die ErK und bin froh, diese Entscheidung nicht unter dem Druck einer verzweifelten finanziellen Lage treffen zu müssen.

Sicherlich ist die reformierte Lan-

deskirche nicht ein Wunschkandidat, doch habe ich die Hoffnung, durch Mitarbeit in deren Gremien auch das Verhalten der ErK und damit auch das „reformierte Gewicht“ zu stärken.

Längerfristig bin ich für eine Evangelische Kirche in Niedersachsen.

Keine Gemeinde sollte für sich alleine dahin leben, synodale Gemeinschaft ist wichtig.

Der Bund kann diese Aufgabe nicht leisten. Als geographischer Mittelpunkt der Plesse-synode können wir durch eine vollständige Mitgliedschaft deren Bestand sichern und durch eine aktive Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden zum Beispiel im Bereich Jugend und Diakonie auch in Südniedersachsen das reformierte Profil deutlicher werden lassen.

Dr. Hans Peltner, Presbyter



Die Frage, um die es geht, ist einfach zu formulieren: Soll alles so bleiben, wie es über 250 Jahre lang war? Wir können für die Vergangenheit doch nur dankbar sein. Doch in die Vergangenheit blicken löst keine Probleme, die uns erwarten. Wir leben in einer unruhigen Zeit, in der sich vieles verändern muss. Das wissen wir. Was vergangen ist, kann nicht Leitbild für die Zukunft sein. Das gilt für alle Lebensbereiche unserer Gesellschaft: Auch für die Kirche. Auch für unsere Gemeinde. Wir müssen nach vorn blicken, in die Zukunft. Soll alles bleiben, wie es war? Kann alles so bleiben?

Unser Kirchenbund, zu dem wir mit vielen Gemeinden aus ganz Deutschland – von Hamburg im Norden bis Bayern im Süden (bis 1989) - seit über 80 Jahren gehören, steht wahrscheinlich vor seinem Ende. Aber in der langen Zeit seines Bestehens hat er es auch nicht zu einer wirklichen Kirchengemeinschaft seiner Mitglieder geschafft. Das darf nicht vergessen werden. Aber ganz allein auf sich selbst gestellt zu sein ist keine Lösung. Wir als Christen brauchen einander, brauchen Gemeinde. Und jede einzelne Gemeinde braucht lebendige Kirchengemeinschaft mit anderen Gemeinden.

Jochen Pitsch



Ich bin der Überzeugung, dass es für eine Kirchengemeinde wie für jeden einzelnen Menschen gut ist, Geschwister zu haben. Unsere Gemeinde lebt bislang wie ein „klassisches Einzelkind“: Begabt, verwöhnt und stets in dem Bewusstsein, etwas Besonderes zu sein. (Dies nehme bitte kein echtes Einzelkind persönlich! Ich weiß, es gibt Ausnahmen!) Doch die „fetten Jahre“ sind auch für Kirchengemeinden vorbei. Es ist an der Zeit, dass wir die lose Verbindung gemeindlicher Einzelkinder – den „Bund Ev. Ref. Kirchen“ – verlassen und uns in die verbindliche Geschwisterschaft der ErK begeben, der auch die uns so nahe liegenden „Plesse-Gemeinden“ angehören. Diese Solidargemeinschaft bietet uns die ErK zu fairen Bedingungen auch wirtschaftlicher Art. Diese würden unserer Refo die zurzeit größtmögliche Planungssicherheit geben, die weitere kräftezehrende Strukturdebatten vermeiden hilft. Kopf und Herz, Hände und Füße der haupt- wie ehrenamtlich Mitarbeitenden würden wieder frei für kreative Ideen, wie wir gegen den Trend stabil bleiben und unsere Hauptaufgabe als Gemeinde reformierter Konfession in Südniedersachsen erfüllen können: In der „Stadt, die Wissen schafft“ auch glaubenskritischen Menschen Raum zu geben, um in unserer freiheitliebenden und gastfreundlichen Gemeinde mit ihrer hellen Kirche ein geistliches Zuhause zu finden.

Christoph Rehbein, Pastor



Ist die Refo nach 250 Jahren selbstverantwortlichem Handeln nun in der ersten Finanzkrise wirklich so mut- und ideenlos, dass sie ihr Heil beim „großen Bruder“ suchen muss? Schwächelt der nicht auch, und hat er in der Vergangenheit nicht auch gravierende Fehler gemacht, trotz (oder wegen) seines Verwaltungsapparates? Ich denke an die finanzielle Schieflage der A Lasco Bibliothek in Emden und den nicht „brüderlichen Umgang“ mit einem unserer Pastoren.

Wie hypnotisiert starren viele auf die zu hohen „Ausgaben“ in unserem Haushalt. Ja, mindestens 12 „dürre“ Jahre müssen wir noch hinter uns bringen, dann aber wendet sich das Blatt. Das weiß auch die ErK! Was hindert uns eigentlich daran, aktiv um Mitgliedschaft in unserer Gemeinde zu werben, um so die Einnahmen zu erhöhen? Unabdingbar ist auch ein auf noch mehr Schultern verteiltes, ehrenamtliches Engagement, um die Kernaufgaben der Gemeinde zu erfüllen und Kosten zu senken. Wer glaubt, dass die Refo dazu zu saft- und kraftlos ist, der möge sich für immer an die ErK binden.

Ich bin mir sicher, dass wir die Krise bewältigen könnten, ohne unsere Verpflichtungen gegenüber den Mitarbeitern der Gemeinde zu vernachlässigen. Die zahlenmäßige Beteiligung an dieser Gemeindebefragung werte ich als einen Test für unsere „Vitalität“.

Dr. Dietmar Robrecht, Presbyter



Einem Beitritt zur ERK stehe ich skeptisch gegenüber. Letztendlich weiß keine(r) um die langfristigen gesellschaftlichen Entwicklungen, deshalb bin auch ich unsicher. Generell bin ich jedoch für eine Trennung von Staat und Kirche und glaube, dass das Modell Volkskirche nicht mehr funktionieren wird.

Die vielgepriesenen Synergieeffekte, mit denen oft für Fusionierungen argumentiert wird, fühlen sich an der „Basis“ häufig nicht gut an. Sinnvolle Gesamtabläufe oder umfassende Arbeitsbereiche werden zergliedert - oft mit wenig Rücksicht auf die Beschäftigten. Auch als selbstständige Gemeinde werden wir nicht um Kürzungen herumkommen. Wir können aber mit dem Geld, das wir zur Verfügung haben, eigene Schwerpunkte setzen, die vielleicht nicht immer den Konventionen entsprechen.

Um nicht allein zu stehen, können wir weiterhin lokale Kontakte pflegen, überkonfessionell und interreligiös.

Die finanziellen Zahlen sehen meines Erachtens bisher so aus, dass wir bei einem Beitritt nicht besser dastünden.

Aus einem Impuls von Schutzsuche sollten wir nicht der ERK beitreten.

Damit würden wir von einem Erwachsenen-Status in ein kindliches Versorgtwerden zurückgehen. Wenn allerdings die Mitarbeiter tatsächlich viel Inspiration und Freiheit bekämen, würde mich das überzeugen.

Kerstin Rösler, Presbyterin



Die Reformierten in Göttingen stehen vor der Frage, ob sie sich durch einen Anschluss an die Landeskirche oder aus eigener Kraft entwickeln, reformieren wollen. Viele Stimmen sagen, dass eine Zukunft der Gemeinde nur gesichert ist, wenn sie sich der Landeskirche anschließt. Ich meine, dass dies eine trügerische Sicherheit wäre! Über die Zukunft der reformierten Landeskirche vermag niemand eine Prognose abzugeben, eine finanzielle schon gar nicht. Hinzu kommt, dass sich die Landeskirche bisher nach meinem Eindruck nicht als Verhandlungspartner gezeigt hat, der seine Karten offen legt.

Bleiben wir Göttinger selbständig, so haben wir unsere Geschicke weiter selbst in der Hand: Langfristig können wir, unter der Voraussetzung einer vorausschauenden und zugleich verantwortungsvollen Personalpolitik, die Ausgaben so weit senken, dass die Selbständigkeit finanziell möglich ist. Wir haben in der Gemeinde viele kluge, mutige und kreative Menschen, die ihre Kraft, ihre Ideen und ihr Engagement einbringen, gerade weil wir selbständig sind. Auf diese Schätze sollten wir verstärkt setzen sowie bestehende Kontakte zu anderen Gemeinden pflegen und ausbauen. Außerhalb der ausgetretenen Pfade unterwegs zu sein, heißt nicht, am Rande zu stehen. Ich möchte diesen - manchmal sicher schwierigeren - Weg weitergehen.

Daniel Ruf, Presbyter



Seit 250 Jahren ist unsere reformierte Gemeinde selbständig und unabhängig. Dies soll aufgegeben und durch die Anbindung an die Evangelisch-reformierte Kirche ersetzt werden. Eine einschneidende Wende, keine Bagatelle.

Warum und wozu? Eine unausweichliche, ja not-wendige Maßnahme zum Erhalt der Gemeinde? Ein im Blick auf die kirchliche Gemeinschaft der Reformierten in Niedersachsen längst fälliger Schritt?

Ich bin nicht überzeugt! Aus folgenden Gründen:

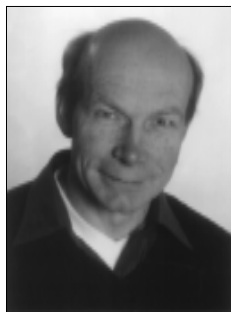
- 1) Die Zukunft der Gemeinde steht und fällt mit dem Einsatz ihrer Mitglieder, nicht mit der Absicherung durch eine übergeordnete Organisation.
- 2) Unabhängigkeit schließt Zusammengehörigkeit nicht aus, wie umgekehrt Anbindung noch nicht Verbundenheit bewirkt.
- 3) Bisherige Erfahrungen mit der ErK (s. z.B. Reformiertes Studienhaus sowie vor allem Reformierte Professur – beides Einrichtungen, an denen unsere Gemeinde beteiligt war) bieten keinen Anreiz, sich unter ihr Dach zu begeben.
- 4) Der Beitritt in die ErK bedeutet die endgültige Eingliederung in das System „Volkskirche“, das - gesellschaftlich überholt und politisch auch bereits in Frage gestellt - auf Dauer keine Zukunft hat.

Berndt Schaller, Presbyter



Kirchliche Organisationen erscheinen mir wie alte Dampfer, altmodisch, aber seetauglich, vielleicht auch schon recht verrostet. Die Mannschaft ist sturmerprobt, aber der Bremsweg lang. Alte Pötte sind bei nötigem Kurswechsel nicht so beweglich. Und da wollen wir jetzt anheuern und unser stolzes Segelschiffchen „Refo“ aufgeben? Schwer zu glauben, dass dies ein zukunftsträgiger Schritt ist, und schwer, dabei Begeisterung zu empfinden. Angesichts der aktuellen Herausforderungen aber - z.B. wie viel Sachverstand in Unternehmensführung und -verwaltung nötig ist, wie schwierig es sein kann, ein guter Arbeitgeber zu sein oder juristische Fragen zu klären - bin ich froh, dass wir jetzt schon immer wieder auf ErK-Sachverstand zurückgreifen können. Bei schwerer See und schlechtem Wind sozusagen wünsche ich mir ein etwas größeres Schiff herbei. Ich votiere deshalb: pro Sachverstand, pro Solidargemeinschaft und auch pro Sicherheit. Ich bin dafür, mit der ErK die Bedingungen eines Beitrittes zu klären und den Antrag auf Mitgliedschaft zu stellen. In jedem Fall sind wir gefordert, gemeinsam neue Wege zu suchen. Die Lebendigkeit einer Gemeinde hängt nicht von der Organisationsform ab, sondern von den Menschen und den Beziehungen, die sie miteinander gestalten.

Christine Schlockwerder, Presbyterin



Als vor ca. sechs Jahren mit dem Aufdecken unserer finanziellen Probleme eine bis dahin von mir nicht gekannte Krisenstimmung in unserer Gemeinde ausbrach, gab es eine fühlbare existenzielle Bedrohung. Zu groß waren die Turbulenzen, die durch das Zusammenwirken von menschlichen Fehlentscheidungen und sich verschlechternden finanziellen Rahmenbedingungen entstanden. Wir mussten Gepäck über Bord werfen, andererseits wurde mit der Renovierung des Kindergartens gleichzeitig ein Leuchtturm für zukunftsfähiges Handeln errichtet. Ich habe unsere Gemeinde als stark und kreativ in der Meisterung der Krise erlebt. Ich sehe aber auch, dass einige der Lastenträger oftmals an die Grenze des Zumutbaren gegangen sind. Ein Beitritt zur Landeskirche kann strukturelle Probleme, wie sie durch eine geringere Bewertung kirchlicher Arbeit in unserer Gesellschaft verursacht ist, nicht aufheben. Sollte aber eine größere Planungssicherheit durch finanzielle Konsolidierung entstehen, würde ein großes Sorgenpotential weniger drückend auf der Arbeit lasten. Eingebundenheit in eine größere Gemeinschaft könnte auch unsere Kreativität, Ausdauer und Sensibilität für anstehende Fragen bereichern.

Jochen Stern, Presbyter

Aus dem Gemeindealbum



Gemeinde begegnet sich zum neuen Jahr am 16. Januar

- beschwingt eingestimmt von zwei jungen Musikerinnen an Flöte und Klavier.

Zwei Presbyter im konzentrierten Gespräch um die Zukunft der Gemeinde bei der Klausur auf Burg Bodenstein im Februar: Dietmar Robrecht und Berndt Schaller.



Spaß für Friesen und Nichtfriesen: Boßeltour am 8. Januar 2011 im Leinetal. Wegen des großen Erfolges: Wiederholung im nächsten Jahr geplant!



Wochenend-Studienfahrt Ostfriesland und Groningen 2.-4. September 2011

mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit

Abfahrt Bus: Freitag, 2.9., 13.30 Uhr

Rückkehr: Sonntag, 4.9., ca. 21.00 Uhr

Unterbringung im Frisia-Hotel Leer

Programm: Jüd. Museum Esens, Synagoge Dornum, Spurensuche in Leer, Synagoge und Stadtführung in Groningen / Niederlande

Kosten: ca. 195 Euro incl. HP im DZ (EZ plus 40)

Anmeldung bei Christine Reh, 24474

Leitung: C. Reh, C. Rehbein, Udo Groenewold (Leer)

33 sagen „Ja!“ - Taufe und Konfirmation am 8. Mai

Im April fahren unsere diesjährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden auf ihr Abschlussseminar nach Sylt. Schon vorher, am 20. März, wird sich die Gruppe in einem Gottesdienst der Gemeinde vorstellen, sofern das nach dem fulminanten „Auftritt“ im Weihnachtsstück überhaupt noch nötig ist. Ungefähr 50 Unterrichtseinheiten liegen hinter den Jugendlichen, die sie anhand des Unser-Vater-Gebetes durch die Grundthemen des christlichen Glaubens geführt haben. Am zweiten Maiwochenende folgt mit Konfirmation und Taufe dann das große Fest, auf das sich alle freuen.

Im Gottesdienst um 10.00 Uhr werden
getauft bzw. konfirmiert:

Im Gottesdienst um 11.30 Uhr werden
getauft bzw. konfirmiert:

Ohne Konfer fehlt dir was - Anmeldung jetzt!

Wer im Frühjahr 2013 konfirmiert werden möchte, muss sich jetzt zum Konfirmandenunterricht anmelden. Pastor Ebener wird den Jahrgang begleiten. Der Konfirmandenunterricht beginnt mit einem Ferienseminar in Ratzeburg vom 15. bis zum 20. Oktober. Zum Konfirmandenunterricht anmelden können sich alle Jugendlichen, die bis zum 30. Juni 2011 zwölf Jahre alt geworden sind – und zwar ab sofort im Gemeindebüro. Bitte zur Anmeldung die Taufurkunde aus dem Stammbuch mitbringen, falls vorhanden!

Unterwegs auf dem Jakobsweg

Aus dem Pilgertagebuch der letzten Herbstwanderung auf dem Jakobsweg Ulm-Konstanz:

Unser 5. Pilgertag am 20. Oktober entwickelte sich zu unserem diesjährigen „Abenteuertag“: In Bad Waldsee weckten uns schon um 6 Uhr nacheinander die Glocken von drei Kirchen. Nach dem Frühstück be-

nes Tal mit dichtem Schachtelhalmbewuchs gelaufen waren, fanden wir – wie auf Bestellung - in einer Sonnenphase für unsere tägliche Andacht die Veranda einer Hütte im Altendorfer Wald. Unser Ge-

spräch über Jesu Tod und Auferstehung und über sich daraus entwickelnde, zum Teil konträre Einstellungen und Gedanken war so intensiv wie nie zuvor. Leider mussten wir wegen Kälte unser gedankliches Abenteuer abbrechen....In Ravensburg stiegen wir im Hotel „Residenz“ ab und dehnten im Flur gemeinsam unsere geschundenen Muskeln.

Im strahlenden Sonnenschein bei 2°C lauschten wir am nächsten Morgen (21.10.) dem Ravensburger Stadtführer,

der uns die Besonderheiten dieser einst so wichtigen und wohlhabenden europäischen Handelsmetropole näherbrachte.... In Brochenzell sahen wir einen eindrucksvollen Ernte-Teppich, der den „Frauen, die sich trauen“, u.a. der Hildegard von Bingen, aus Maisgrieß und Kaffeesatz gestreut war...Bei herrlichstem Sonnenschein wanderten wir beschwingt weiter. Wir genossen die herrliche Wiesen- und Auenlandschaft mit ihren Obstplantagen. Nach 21 Kilometern Tagesleistung wurden wir in Markdorf von der Zimmerwirtin mit Laugenbrezeln und Kirsch- und Leitungswasser sehr freundlich empfangen.

Interessierte können den vollständigen Bericht bei der Autorin anfordern:
Karla.Ohlendorf-Cole@web.de



grüßte uns der hölzerne Jakobus in der Frauenbergkapelle mit überkreuztem „Tanzschritt“. Wir gingen jedoch nicht so locker, flockig weiter, wie er es uns vorge-macht hatte. Wir waren alle müde und nass, als wir vor der verschlossene Kapelle in Gwick ankamen. Eine nette Imkerin ließ uns auf ihre Toilette und ein Landwirt in seine Garage, wo wir alle die witzigsten Sitzgelegenheiten und für den vor Kälte und Nässe zitternden Pilgerhund Max zwei alte Handtücher zum Einwickeln fanden. Von da an bis zum Bodensee wanderten wir hauptsächlich an Plantagen mit niedrigstämmigen Apfelbäumen entlang, die massenweise mit gleichförmigen roten Äpfeln lockten, die mit den am Weg aufgelesenen geschmacklich nicht konkurrieren konnten. Nachdem wir durch ein wunderschö-



Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen

Ausstellung zu Pfarrer Paul Schneider (1897 – 1939), dem „Prediger von Buchenwald“ vom 11. bis 31. Mai in St. Johannis

Unter den kirchlichen Blutzeugen des NS-Regimes wird stets auch sein Name genannt: Paul Schneider. Dietrich Bonhoeffer nannte ihn den „ersten Märtyrer der Bekennenden Kirche“. Papst Johannes Paul II. würdigte ihn bei einer Zeremonie zum Gedächtnis an die christlichen Märtyrer des 20. Jahrhunderts an herausragender Stelle. Wer war Paul Schneider? Was hat er uns heute zu sagen? Das ist das Thema einer Ausstellung der Pfarrer-Paul-Schneider-Gesellschaft, die vom 11. – 31. Mai in der Göttinger St. Johanniskirche stattfindet. In 17 großen Stelltafeln wird der Besucher über Leben, Wirken und Martyrium des „Predigers von Buchenwald“ informiert.

Paul Schneider studierte von 1919 bis 1922 Theologie in Gießen, Tübingen und Marburg. Nach dem ersten Examen im April 1922 arbeitete er zunächst drei Monate am Hochofen in Dortmund, bevor er ab Herbst 1922 für ein Jahr das Predigerseminar in Soest besuchte. Seinem zweiten Examen im Oktober 1923 folgte eine 10-monatige Tätigkeit bei der Berliner Stadtmission. Nach der Tätigkeit als Hilfsprediger in Essen trat er 1926 in Hochelheim (heute: Hüttenberg) bei Gießen die Nachfolge seines verstorbenen Vaters an.

Seit Sommer 1933 geriet Paul Schneider zunehmend in Konflikte mit den NS-Machthabern. Nachdem er öffentlich einen Zeitungsartikel des SA-Führers Röhm verurteilt hatte, wurde er im Oktober 1933 auf

Betreiben der NSDAP vorübergehend vom Amt suspendiert. Als er im Januar 1934 die Erklärung der Bekennenden Kirche gegen den Maulkorb-Erlass des NS-hörigen Reichsbischofs von der Kanzel verlesen und außerdem eine Goebbels-Rede verurteilt hatte, wurde er mit Predigtverbot belegt und anschließend in die Gemeinde Dicken-schied im Hunsrück versetzt. Die Kirchenbehörde arbeitete dabei mit der NS-Bürokratie Hand in Hand. Die Versetzung änderte jedoch nichts an Paul Schneiders Haltung. Schon im Juni kam es während der Beerdigung eines SA-Jugendlichen zu einem Zusammenstoß mit dem NSDAP-Kreisleiter und wenige Tage später zu Paul Schneiders Verhaftung. Im März 1935 wurde er ein zweites Mal inhaftiert, nachdem er angekündigt hatte, entgegen dem staatlichen Verbot eine Stellungnahme der Bekennenden Kirche zur NS-Kirchenpolitik von der Kanzel zu verlesen. 1936 verweigerte er die Beteiligung an der Reichstagswahl und nahm öffentlich gegen die erzwungene Beflagung seiner Kirche am Wahltag Stellung, woraufhin sein Wohnhaus am folgenden Ostersonntag mit Naziparolen beschmiert wurde. Nach der dritten Verhaftung Ende Mai 1937 wurde er aus dem Rheinland und damit aus seiner Pfarrstelle ausgewiesen. Auf Bitten seines Presbyteriums kehrte er dennoch Anfang Oktober in seine Gemeinde zurück. Daraufhin wurde er wegen Missachtung der Ausweisung ein viertes Mal verhaftet und Ende November ins KZ Buchenwald verbracht.

Dort begann Paul Schneiders Martyrium. Als er sich bei einem Fahnenappell im Lager anlässlich Hitlers Geburtstag 1938 weigerte, die Hakenkreuzfahne zu grüßen, wurde er auf den „Bock“ geschnallt, verprügelt und in den Arrestbunker eingeliefert, wo er sadistischen Quälereien und Folterungen ausgesetzt war: Erschütternde Schilderungen der Zustände im Arrestbunker und der Misshandlung der Häftlinge finden sich in zahlreichen Berichten über Buchenwald.

Während seiner fast 20monatigen Einkerkierung wurde Paul Schneider zum „Prediger von Buchenwald“. Den Gefangenen, die zum Fahnenappell auf dem Hof des KZ antraten, rief er aus seiner Zelle immer wieder biblische Trostworte zu und predigte ihnen. Stets wurde er nach wenigen Minuten von den KZ-Wärtern zusammengeschlagen und ausgepeitscht. „Meinen Körper könnt ihr töten, meinen Geist nicht“, schrie er seinen Peinigern entgegen. Stundenlang musste er in seiner Zelle stehen, oft wurde er mit überkreuzten Armen angekettet, die Heizung blieb auch im Winter kalt. Das Angebot der NS-Bürokratie, ihn zu entlassen, wenn er seiner Ausweisung aus dem Rheinland zustimme und sich verpflichte, nicht wieder in seine Gemeinde zurückzukehren, lehnte er ab: „Nicht euch bin ich verpflichtet, sondern meiner Gemeinde, in die Gott mich gesandt hat. Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“

Empörend war das Verhalten der Kirchenbürokratie. Weil Paul Schneider als KZ-Häftling und damit „aus eigenem Verschulden“, wie es hieß, sein Pfarramt nicht wahrnehme, wurde eine Verordnung erlassen, deren Zweck darin bestand, eine „rechtliche Handhabe zu einem Einschreiten gegen untragbare Geistliche“ zu schaffen und diese „in den Wartestand“ zu ver-

setzen. Rudolf Wentorf nennt in seiner Paul-Schneider-Biographie diese Kollaboration „ein diabolisches Zusammenspiel“. Zu der gesetzlich vorgeschriebenen Anhörung Paul Schneiders kam es nicht mehr: Am 18. Juli 1939 wurde er durch eine Überdosis Strophanthin, die ihm der Lagerarzt verabreichte, umgebracht.

Seine Witwe wurde aufgefordert, den Leichnam auf eigene Kosten innerhalb von 24 Stunden abzuholen, andernfalls erfolge die Einäscherung. Paul Schneiders Sarg wurde siebenfach versiegelt, durfte laut Anweisung der KZ-Lagerleitung nicht mehr geöffnet werden und wurde, bewacht von zwei Polizisten, bis zur Trauerfeier in einem Krankenhaus verwahrt. Unter großer Beteiligung der Bekennenden Kirche fand am 21. Juli in seiner Gemeinde Dickenschied Paul Schneiders Beerdigung statt. Mehr als 200 Pfarrer aus ganz Deutschland, die meisten im Talar, geleiteten ihren ermordeten Amtsbruder zu Grabe.

Veranstalter der Ausstellung ist die Pfarrer-Paul-Schneider-Gesellschaft in Weimar zusammen mit dem Arbeitskreis christlicher Kirchen (ACK) in Göttingen.

Die Ausstellung kann täglich von 11 – 16 Uhr in der Göttinger St. Johanniskirche besucht werden.

Weitere Informationen: Manfred Blänkner, Tel.: 0551-706597.

Literatur zu Paul Schneider (Auswahl):
Margarete Schneider: Paul Schneider, der Prediger von Buchenwald. Neu herausgegeben: Holzgerlingen, Hänssler-Verlag 2009.
Eberhard Busch: Gedenken an Paul Schneider, in: Reformierte Kirchenzeitung (RKZ) 130 (1989), S. 261 - 265.
Rudolf Wentorf (Hrsg.): Trotz der Höllen Toben. Dokumente berichten aus dem Leben Paul Schneiders. Berlin, Lettner-Verlag 1967.
Claude R. Foster: Paul Schneider. Seine Lebensgeschichte. Holzgerlingen, Hänssler-Verlag 2001.

Katholisch ohne Papst?

Gemeindeabend am 11. April 2011 mit Vortrag und Gespräch

Papst Benedikt XVI. repräsentiert nach dem aktuellen päpstlichen Jahrbuch etwa 1,18 Milliarden Katholiken und damit etwa 54 % aller Christen. Seit dem frühen 18. Jahrhundert gibt es jedoch Gemeinschaften, die sich explizit in der römischen Tradition des Christentums sehen, dem Papst aber die Gefolgschaft aufgekündigt haben. Neben der Papstkirche werden sie oft nicht wahrgenommen, sind es aber wert, dass man sich mit ihnen beschäftigt. Wer weiß zum Beispiel, dass die altkatholische Kirche schon im 19. Jahrhundert einer der eifrigsten Motoren der ökumenischen Bewegung war? So vielfältig jedoch die Gründe (kirchenrechtlich, dogmatisch, politisch) waren, die zur Trennung vom römischen Papst führten, so vielfältig ist in der Gegenwart das Erscheinungsbild der von Rom unabhängigen katholischen Kirchen. Sie können Volkskirchen, aber auch „Wohnzimmerkirchen“ sein, im Vergleich zur römischen Kirche progressive Positionen vertreten, aber auch ultrakonservative und bizarr-sektiererische.

Die Refo lädt Sie ein, mit Hans-Jürgen Groenewold am 11. April 2011 um 19.30 Uhr einen Streifzug durch eine wenig bekannte kirchliche Landschaft zu unternehmen.

Bischöfin der Katholischen Kirche der Mariaviten



32

„BEHINDERTE SPIELEN THEATER“- Festival in der Refo



Am Sonntag, 1. Mai 2011 findet im Gemeindesaal der Evangelisch-Reformierten Gemeinde Göttingen das erste „Behinderte spielen Theater“-Festival Göttingens statt. Um 18 Uhr beginnt die Doppelvorstellung der überraschend frechen Theaterstücke, die die Produkte zweier theaterpädagogischer Projekte mit behinderten bzw. integrativen Amateurtheatergruppen sind. Co-Leiter beider Projekte sowie Initiator des Festivals ist der Dipl.-Psychologe und freie Theaterpädagoge sowie langjährige Refo-Theatergruppenleiter und -spieler Tobias Wojcik. Durch große kreative Teilhabe der Teilnehmer mit den unterschiedlichsten Handicaps vom Down-Syndrom bis zur Querschnittslähmung sind zwei herrlich unfromme, von der jeweiligen Gruppe selbst entwickelte Produktionen entstanden. Der kurzweilige Abend umfasst folgende Aufführungen:

Theatergruppe des Vereins Treffpunkt e.V. Gillersheim:

„Märchenchaos“

20 Min, ab 8 Jahren

Theatergruppe „Schmetterlingseffekt“
(Selbsthilfe Körperbehinderter Göttingen und Junges Theater Göttingen):

Premiere „Der König in mir“

frei nach Motiven aus Alfred Jarrys „König Ubu“ und „Ubu Hahnrei“.

Ca. 30 Min, für Erwachsene

Mitarbeitende

Theologie und Seelsorge:

• **NORDBEZIRK** Pastor Christoph Rehbein,
Untere Karspüle 11a, T. 43511
(am besten erreichbar zwischen 8 und 9 Uhr
außer dienstags)
E-Mail: christoph.rehbein@refo-goettingen.de

• **SÜDBEZIRK** Pastor Michael Ebener,
Mittelbergring 10, T. 79748220
E-Mail: michael.ebener@refo-goettingen.de

Pastorin im Ehrenamt: Bettina Rehbein,
Untere Karspüle 11a, T. 3819871
E-Mail: bettina.rehbein@web.de

Küsterei: Eric Jansen, Käte Gebhardt, T. 54737-16

Organist: Michael Schmiedel, T. 42108

Diakonie: Sozialarbeiterin Brigitte Beinlich,
Untere Karspüle 11, T. 54737-17
(Sprechzeit: mo 10-12, mi 15-17 Uhr und n.V.)
E-Mail: brigitte.beinlich@refo-goettingen.de

Zivi: Jonathan Keidel

Kinder- und Jugendarbeit:

Diakonin Rotraud Möller,
T. 54737-20 oder 7974247 (priv.)
(Sprechzeit nach Vereinbarung)
E-Mail: rotraud.moeller@refo-goettingen.de

Kindertagesstätte: Untere Karspüle 10,
T. 54737-22

Irene Grentz (Leitung), Carola Förster, Anna Franke,
Gabriele Sauter, Birgit v. Schierstaedt, Gabriela Wie-
precht

Öffnungszeiten: mo-fr 8-14 h / 8-16 h
Frühdienst ab 7.30 h

Reinigung: Helga Thiel

Verwaltung:

Untere Karspüle 11, 37073 Göttingen
T. 0551-54737-0 (Zentrale),
Fax 0551-54737-23
Öffnungszeiten: mo-fr 9-12 Uhr und mi 15-17 Uhr

• Gemeindebüro:

Bernd Ehlert, T. 54737-11
E-Mail: bernd.ehlert@refo-goettingen.de

• Kirchensteuerbüro:

Helma Kompart, T. 54737-12
E-Mail: helma.kompart@refo-goettingen.de

Die nächste Ausgabe
erscheint Ende Mai 2011.

Redaktionsschluss: 10.05.2011.



Presbyterium

Blänckner, Manfred, Am Feuerschanzengraben 16,
T. 706597

Ebener, Michael, Mittelbergring 10, T. 79748220
Epmann, Gaby, Oberfeldring 5, T. 796963
Frickemeier, Manuela, Auf der Langen Bünde 12,
T. 76426

Griep, Ursula, Lotzestraße 30, T. 71209
Lauer, Esther, Schillerstraße 69, T. 7079852
Peltner, Dr. Hans, Arnimweg 6, T. 485629
Rehbein, Christoph, Untere Karspüle 11a, T. 43511
Robrecht, Dr. Dietmar, Michaelisweg 4, T. 42277
Rösler, Kerstin, Am Kirschberge 22, T. 706724
Ruf, Daniel, Gartenstraße 21a, T. 3709955
Schaller, Dr. Berndt, Ludwig-Beck-Straße 11,
T. 22623

Schlockwerder, Christine, Am Weißen Steine 24,
T. 5053792

Stern, Jochen, Calsowstraße 47, T. 5311113

- *Vorsitz: Christoph Rehbein*

- *stellvtr. Vorsitzende: Manuela Frickemeier*

Internet

www.refo-goettingen.de

E-Mail

info@refo-goettingen.de

Konto

Ev. Reformierte Gemeinde
75 515 Sparkasse Göttingen
(BLZ 260 500 01)

Hilfe

Diakoniestation Göttingen Ost: T. 76066

Gemeindepflegedienst Göttingen Mitte-Süd:
T. 7709770

Telefonseelsorge: T. 0800 - 1110 111
(kostenlos Tag und Nacht erreichbar)

Kinder- und Jugendtelefon: T. 0800-1110 333

Impressum

Der Gemeindebrief erscheint dreimal im Jahr im
Auftrag des Presbyteriums.

Redaktion: Michael Ebener (Schriftleitung),
Esther Heling-Hitzemann, Christoph Rehbein,
Daniel Ruf.

E-Mail: redaktion@refo-goettingen.de

Druck: Rainer Ahlbrecht ALFA Druck & Vermittlung,
Levinstr. 9 a, 37079 Göttingen, T. 505150

Fotos: 36 Ebener; 3,12b,26a Ehlert; 4, 15, 16, 21b,
23, 24, 25a, 26b, 27, 29 Rehbein; 33b Wojcik; alle
anderen privat.



Gottesdienste in der Osterzeit

Gründonnerstag	18 h	mit Abendmahl	Pn.i.E. Rehbein
Karfreitag	10 h	mit Abendmahl	P. Ebener
Ostersonntag	10 h		P. Rehbein
Ostermontag	10 h		Superintendent P. Selter

Floh markt am 14. Mai

von 11- 16 Uhr
im Gemeindehaus

Mit dem Flohmarkt unterstützen wir die Arbeit der Marina-Klinik auf den Philippinen.

Machen Sie mit:

- mit einem eigenen Stand

Standgebühr: 1 Kuchen für das Kuchenbüffet sowie eine
Spende von 25 % des Verkaufserlöses für das Projekt

- durch ehrenamtlichen Einsatz

- durch Besuch des Flohmarktes.

Auf unserem Flohmarkt wird angeboten:

Bücher, Bekleidung für Kinder und Erwachsene, Spielzeug,
CDs, Haushaltswaren etc.

... und nicht zu vergessen:

Kaffee und Kuchen

Würstchen vom Grill

Nähere Informationen und Standanmeldung bei
Diakonieleiterin Brigitte Beinlich, Tel. 54737-17